

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro} 33.

Kronstadt, den 24. April

1842.

Oesterreichische Staaten.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 22. April. In Nro. 32 unseres Blattes zeigten wir bereits das am 18. d. M. erfolgte Ableben des k. k. pensionirten Generalmajors Leopold Edl. v. Martini an. Vorgestern Nachmittag fand dessen Leichenbegängniß mit gehdrigem militärischem Pompe statt. Der hiesige Brigadier, Generalmajor Graf Ledochovský führte den feierlichen Leichenzug, zu welchem außer dem hier garnisonirenden Bataillon von Baron Bacquant Inf. auch eine Abtheilung der im Burzenlande stationirten Savoyen-Drägoner beordert worden. Von allen hier lebenden pension. Stabs- und Oberoffizieren, Militär-, Civil- und Cammeralbeamten und einer unabsehbaren Volksmasse begleitet wurden die Ueberreste des Verewigten nach dem römisch-katholischen Friedhofe in der Vorstadt Blumenaus zur Ruhe gebracht und außerhalb des Friedhofes die üblichen Trauerreden gegeben.

Leopold Edl. v. Martini im Jahre 1778 zu Csik-Szent-Tamas in Siebenbürgen geboren, trat 1793 als Regimentscadet in den Militärstand. In kurzer Zeit wegen seiner ausgezeichneten Fähigkeiten zum Fähnrich avancirt, marschirte er mit dem 2. Szeckler-Gränz-Infanterieregimente gegen die Franzosen und focht tapfer für Fürst und Vaterland. Im Jahre 1794 wurde er zum Gradiskaner-Gränzregiment übersezt, in welchem er bis 1812 ehrenvoll diente und zur Hauptmannschärg emporstieg. 1813, trat er als Major zum eben damals errichteten serbischen Freicorps. Nach der 1815 erfolgten Auflösung aller Freicorps fiel M. als supern. Major in der Armee aus, trat jedoch ein Jahr darauf beim ersten Szeckler-Infanterieregimente wieder in Activität, wurde 1825 Obristlieutenant beim 2. Szeckler-Infanterieregiment, woher er 4 Jahre später als Obrist das Commando des Gradiskaner-Gränzregimentes übernahm. Als bald darauf in Folge der im Neapolitanischen entstandenen bedenklichen Währungen oesterreichische Truppen dafelbst einrückten, kam auch Martini's Regiment zum Ausmarsch und wurde in Laibach stationirt. Ref. selbst hatte die Ehre den Verewigten in Laibach kennen zu lernen und

kann versichern, daß M.'s. Name auch jetzt noch mit Achtung genannt und noch lange in einem ehrenvollen Andenken bei den Bewohner jener Stadt bleiben wird. Die Obristenchärg bekleidete er bis zum Jahre 1835 und wurde dann mit Generalmajorschärg und Pension in den Ruhestand versetzt.

Al-Csernät, 20. April. Auch hier im Szecklerlande hat die Idee zweckmäßiger Gesellschaftsvereine bei Vielen Anklang gefunden. Denn ohne solche Vereine kann keine Verbesserung im Volksleben gedenken; was Einer nicht ausführen kann, wird durch Verbindung mit Mehrern leicht zu Stande gebracht. In Al-Csernät ist eine gesellschaftliche Verbindung ins Leben getreten, die schon zwanzig Mitglieder zählt, und ihren Präses und Protocollisten hat. Der Zweck des Vereins ist: „eine bessere Erziehung möglichst zu befördern.“ Das Mittel hiezu soll sein durch eine jährliche Abgabe von etwas Frucht einen Kapitalfond zu begründen, von dessen Interessen nicht nur die merkwürdigsten Zeitschriften, sondern auch die vorzüglichsten ungarischen Lesebücher, insonderheit solche, die von Erziehung der Jugend handeln, werden angeschafft werden. Zu dieser Absicht werden von den Mitgliedern des Vereins im ersten Jahre zwei Kübel, im zweiten ein Kübel, im dritten zwei Kübel, und im vierten Jahre drei Kübel Korn oder Roggen geliefert. Man hofft, daß recht Viele diesen schönen Endzweck besserer Erziehung beherzigen, recht Viele als Mitglieder dieses Vereines einschicken werden. Sobald die Anstalt einen sichern Fortgang genommen hat, wird man bedacht sein, tüchtige Männer zu erhalten, welche das Erziehungsgeschäft beginnen. Möchten auch andre Ortschaften diesem Beispiele folgen, um das bessere Volksleben im Lande der Szeckler heilsam anzuregen und aufzufrischen.

Am 18. April Abends wurde die Annäherung des Geburtsfestes Sr. Majestät unsers gnädigsten Landesgroßfürsten durch mehre starke Schußsignale an Tag gegeben. Am Festtage selbst erschien der Hauptmann mit der 7. Compagnie des löbl. 2. Szecklerregimentes in völliger Uniform zur Kirchenparade; während der zu dieser Feierlichkeit passenden Rede des Ortsgewaltigen und bei dem drei Mal wiederholten Andruf

desselben: »es lebe des Landesgroßfürst!« wurden drei Salven gegeben. Hierauf kamen die Soldaten auch in die Kirche und vereinigten ihre Gebete mit dem Gebet der übrigen Frommen zum Herrn aller Herrn um ein langes und glückliches Leben des Kaisers und um die fortdauernde Wohlfahrt des ganzen Kaiserhauses. — Nach Beendigung des Gottesdienstes bewirthete Herr David Lázár, der wohlverdiente Königsrichter des Keddier Stuhls die Offiziere, die Zivilbeamten und Geistlichen mit einem prächtigen Gastmahl, wobei die muntere Herzlichkeit des Königsrichters alles belebte und mit allgemeiner freudiger Theilnahme mehre Toaste auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, — der Kaiserin, — des Erzherzogs Ferdinand von Este — getrunken wurden. —

Am 21. April, das ist morgen, brechen die Herrn Deputirten auf, um Sr. Excellenz dem siebenbürgischen Landesgouverneur Grafen Joseph Teleki die große herzliche Freude zu überbringen, von welcher bei Hochdesseiben Wahl und Bestätigung die Brust eines jeden Szellers belebt worden. —

X Fogarasz, 19. April. Da Sr. Hochgeborener Herr Obercapitän unsers Districtes, Freiherr Karl v. Bruckenthal gestern auf Veranlassung der auf den 26. d. M. abzuhaltenden Marcalcongregation von Klausenburg hier eintrafen, so hatten wir auch heute, wie bisher immer, das Glück, Wohl denselben an der Spitze der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Kaisers, zu sehen. In Verbindung mit dem hiesigen löbl. Schloßcommando, dem übrigen löbl. Offiziercorps und dem löbl. Offiziate und im Gefolge aller hiesigen Zünfte, wohnte er dem Gottesdienste in der katholischen und dem doppelten, nacheinander in der reformirten Kirche von der evangelischen Gemeinde der Helv. und von der der Augsb. Conf. Verw. *) abgehaltenen Gottesdienste bei. Vor allen hierorts befindlichen Kirchen war die hier stationirte löbl. Garnison in voller Parade aufgestellt und gab während des Gottesdienstes die üblichen Salven. Mittags war große Tafel beim Herrn Obercapitän, wo herzliche Toaste auf das Wohl Sr. Majestät und des erlauchten österreichischen Kaiserhauses ausgebracht wurden. Außerdem erhielt jeder Mann der Garnison vom Herrn Obercapitän 1 Pf. Rindfleisch, $\frac{1}{2}$ Maß Wein und 1 Laib Brot. Wie mit erstem Tagesanbruche laute Pöllerschüsse aus dem Schlosse das Fest begannen, so schlossen sie es Abends unter Beleuchtung des ganzen Marktes, welche auf Veranstaltung des Herrn Obercapitäns besonders auf dem Prätorium,

*) Das löbl. Local-Consistorium der Helv. Conf. Verwandten alhier hat der evangelischen Kirchengemeinde A. E. bis zur Vollendung ihres Kirchenhauses freundlich zuvorkommend, gestattet, ihren Gottesdienst in der Kirche der evangelischen Gemeinde S. E. zu halten.

wo auch ein schön gemaltes Landeswappen und eine passende Inschrift transparent zu sehen war, und auf der von ihm bewohnten Curia, sich auszeichnete.

© Hermannstadt, 19. April. Das Geburtsfest unseres allergnädigsten und innigstgeliebtesten Monarchen wurde heute in unserer Stadt auf eine der Bedeutendheit des Tages vollkommen entsprechende Weise gefeiert. Die Vorfeier begann schon gestern Abends durch Beleuchtung der Stadt und des äußeren Schauplazes im Theater, allwo vor Beginn des neuen Schauspielers: »der Mulatte« von Hell, von der Schauspielerin Mad. Haller ein Prolog gesprochen wurde. — Heute früh um 5 Uhr donnerten die Geschütze und die hiesige Militär-Musikbande durchzog mit klingendem Spiele und Trommelwirbel mehre Hauptgassen. Bald darauf ertönten die Glocken von den Thürmen und die andächtigen Gemeinden aller Glaubensgenossen eilten nach den Gotteshäusern, sowie sich sämtliche Civil- und Militärbehörden nach der katholischen Pfarrkirche zu einem solennen Hochamte begaben, um ihre frommen Gebete für den besten Landesvater zum Throne des Allmächtigsten emporzusenden. Nach beendigter h. Handlung wurde das Volkslied: »Segen Oestreich's hohem Sohne« abgesungen. —

Mittags war große Tafel bei Sr. Excellenz dem Herrn Kommandirenden-Generalen Baron Wernhardt.

Der Gang der Witterung ist seit vielen Wochen schlecht. Ununterbrochenes Regenwetter, nicht seltener, — im Gebirge aber häufiger Schnee, lassen uns keine Annehmlichkeiten des Frühjahrs zu Theil werden. Im Uebrigen wäre diese Witterung für Felder und Aecker nützlich, bliebe nur der Frost recht ferne.

Der Abrudbányer k. dritte Goldverlöschungsbefitzer und Pochwerksinspector Karl Butyka, ist zum Nagyager k. gewerkschaftlichen Pochwerkschaffer ernannt worden.

Durch das Ableben des Joseph Gmeiner, ist die Toplicser Arztsstelle in Erledigung gekommen, womit eine pensionsfähige Besoldung von 340 fl. E. M. ab Aetario, dann eine freie Wohnung und ein Pferde-Deputat von 56 fl. E. M. verbunden ist.

Reden,

die bei der Installation des Landes-Gouverneurs gehalten wurden.

Der tiefverehrte k. Commissär hielt am 7. April, vor Installation des allgemein verehrten Landes-Gouverneurs, eine lateinische Rede, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Hochansehnliche Landesstände!

Wenn es sowohl für die Herrscher der Welt, als auch für die Beherrschten ein großes Glück ist, Männer zu besitzen, die mit höherer Einsicht und Wissenschaft und mit

allen Arten der Tugend geschmückt sind, so ist es ohne allen Zweifel ein eben so großes Glück und ein ganz besonderes Kennzeichen der Regentenweisheit, solche Männer auch auszukennen und auf solche Posten des Gemeinwesens zu stellen, deren hohe Verpflichtung sie auch zu erfüllen im Stande sind. Einen glänzenden Beweis hiervon haben die Hochansehnlichen Stände bei dieser Gelegenheit gegeben, wo sie sich ihres althergebrachten und in den Landesgesetzen gegründeten Rechtes, ihren Landes-Gouverneur frei wählen zu dürfen, bedienten.

Nicht weniger müssen wir die hohe Weisheit Sr. Majestät verehren, mit welcher Allerhöchstdieselben die Wohlfahrt so vieler Länder und unter diesen auch die Wohlfahrt Siebenbürgens beherzigend, unter allen, welche die Hochansehnlichen Stände in freier Wahl namentlich in Vorschlag brachten, demjenigen dieses hohe Amt anzuvertrauen, und demjenigen zu bestätigen geruht haben, den auch wir selbst für den Würdigsten hielten.

In der That, wenn ich es für das höchste Glück meines Lebens halten muß, daß mich die Gnade des Landesfürsten dazu auserkor, als k. Commissär diesen Landtag zu eröffnen, wenn ich demzufolge große Ursache habe, mich darüber zu freuen, daß die Hochansehnlichen Landesstände so gute Fortschritte gemacht und unter andern auch zur Besetzung des allerhöchsten Landesamtes eine Wahl getroffen haben, aus der sich das glücklichste Resultat ergeben hat: so habe ich gewiß nicht weniger Ursache am heutigen Tage und in diesem Augenblick mein Herz der größten Freude und den glücklichsten Gefühlen zu überlassen, wo mir Se. geheiligte Majestät, unser gnädigste Landesfürst, den in vieler Hinsicht so ehrenvollen, höchst angenehmen Auftrag gemacht hat, den würdigsten Bürger im Staate, den von den Hochansehnlichen Landesständen gewählt und von Sr. Majestät gnädigst bestätigten Landes-Gouverneur Siebenbürgens, dem ich durch die zartesten Bande des Bluts und der Freundschaft verpflichtet bin, den Hochgebornen Herrn Grafen Joseph Teleki in dem ihm gnädigst anvertrauten hohen und glanzvollen Amte im Namen Sr. Majestät zu bestätigen und den gewöhnlichen Amtseid abzunehmen.

Um also diesem allergnädigsten Befehle und dem mir von Allerhöchsten Orten gemachten glänzenden Auftrage Genüge zu leisten, fordere ich Sie, Herr Graf, hiemit auf, die von Sr. geheiligten Majestät an Sie herabgelangte Bestätigungsurkunde zur öffentlichen Bekanntmachung vorzulegen, und nach Ablesung derselben, den durch die Landesgesetze vorgeschriebenen feierlichen, heiligen Eidswur, der nicht sowohl von der Person, als von dem Amte gefordert wird, zu leisten, und somit den Hochansehnlichen Landesständen aufs Neue die Versicherung zu geben, daß Hochdieselben alle Verpflichtungen gegen den Landesfürsten, auch alle Pflichten gegen das Vaterland, kurz, alles was Sie bisher getreulich befolgten, auch in Gemäßheit des Eidswur's befolgen werden.

Nach Ablesung der Bestätigungsurkunde und nach Ablesung des Eides beantwortete der Landes-Gouverneur die Rede des k. Commissärs folgendermaßen: (Deutsche Uebersetzung.)

Hochgeborner Freiherr und k. Herr Commissär!

Wenn ich bedenke, daß ich wohl in geborner und treu gesinnter Bürger dieses uns allen so lieben Vaterlandes bin, aber gleich nach meinen ersten Jugendjahren außerhalb desselben wohnte, und in dem benachbarten mir gleich theuren Vaterlande, in Ungarn, Aemter bekleidete, und also vielen unter den Hochansehnlichen Ständen kaum dem Namen nach bekannt sein mochte, und daß ich demohingeadret durch freie Wahl und durch die meisten Stimmen zu dem glanzvollen Amte eines k. Gouverneurs erhoben, und bei so vielen hochverdienten Männern des Vaterlandes und von unserm allergnädigsten Landesfürsten auch allergnädigst bestätigt ward: so muß ich bei einer nicht gehofften und so großen Auszeichnung für's erste, eine ganz besondere Vorsehung Gottes, alsdann die vorzüglichste Gnade unsres allerbesten Landesfürsten, und endlich das herzlichste Wohlwollen und Zutrauen der Hochansehnlichen Stände mit der aufrichtigsten Verehrung und mit unsterblicher Dankbarkeit anerkennen. Die mit diesem hohen Amte verbundenen Lasten, die großen Verpflichtungen desselben, die ich erfüllen, die Schwierigkeiten, mit welchen ich kämpfen soll, erlauben mir nicht, bei Uebernahme dieses allerhöchsten vaterländischen Amtes die Gefühle großer Besorgnis von mir entfernt zu halten: — kaum kann ich glauben, daß meine Schultern stark genug sein werden, dieselben zu ertragen, aber durch meine eben jetzt feierlichst beschworene, unerschütterliche Treue gegen das Vaterland und gegen den Landesfürsten, durch mein Bestreben die Landesgesetze in unverletzter Kraft und Wirksamkeit zu erhalten, durch mein unermüdetes Bestreben das Gemeinwohl zu befördern, alle meine Pflichten zu erfüllen, bin ich entschlossen, dasjenige zu ergänzen, was mir an Kraft abgeht. Uebrigens habe ich sowohl in die angestammte Gnade Sr. Majestät, als auch in das vorzügliche mir so oft bewiesene Zutrauen der Hochansehnlichen Landesstände meine größte Hochachtung gegründet und glaube, daß man alle Fehler, die sich unter meiner Oberleitung ergeben konnten, nicht einer vorgelegten Absicht zuschreiben, sondern mit der allen Menschen zum Loos gefallenen Unvollkommenheit entschuldigen werde. Uebrigens bitte ich Sie, Hochgeborner Freiherr und k. Commissär, und zwar höchst angelegentlich bitte ich, diese meine Gefühle, diese meine Abichten Sr. geheiligten Majestät zur Wissenschaft mitzutheilen und zu eröffnen, wie sehr ich mich aufs Neue zum innigsten Dankgeföhle gegen Se. Majestät dadurch verpflichtet fühle, daß Hochdieselben meine Installation in das Gouverneur-Amte Euer Hochgebornen zu übertragen geruht haben, einem Manne der sich in einer langen Reihe von Jahren vor dem Fürsten und Vaterlande so hohe Verdienste erwarb, die Sie

auch bei der jetzigen Gelegenheit in ein immer glänzendes Licht setzen und dem ich durch die zartesten Bande der Blutsverwandtschaft und die aufrichtigste Zuneigung des Herzens verpflichtet bin. Genehmigen Euer Hochgeboren für die meiner Person auch bei dieser Gelegenheit erwiesene Gnade meine möglichst größte Dankagung und seien Hochdieselben überzeugt, daß ich dieses nicht blos durch Worte, sondern auch durch die That zu erwidern und zu bestätigen immer bestrebt sein werde.

(Schluß folgt.)

Preußen.

Berlin, 30. März. Am 26. d. M. brannte der rechte Flügel des Schlosses Dranienburg, in welchem D. Runge eine Fabrik chemischer Produkte angelegt hatte, gänzlich ab. Die Gewalt des Feuers, durch einen scharfwehenden Sturm verstärkt, spottete aller Anstalten, es zu löschen; Abends um 10 Uhr waren die drei Stockwerke beinahe gänzlich ausgebrannt, doch die Glut an vielen Stellen noch nicht erloschen.

Württemberg.

Stuttgart, 4. April. Heute erschien folgende wichtige königliche Verordnung, betreffend die Befestigung von Ulm. Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Württemberg. Nachdem die deutsche Bundesversammlung in ihrer siebenten Sitzung vom 26. März 1841 die Anlegungen von Festungen zu Sicherung der oberrheinischen Gränze Deutschlands beschlossen hat, so machen Wir in Beziehung auf die Bundesfestung Ulm, nach Anhörung Unseres geheimen Raths, unter Beziehung auf den §. 3. der Verfassungsurkunde, diesen Beschluß andurch bekannt. Unsere Ministerien des Innern und des Kriegswesens sind mit den, in Folge dieses Bundesbeschlusses zu treffenden, vorbereitenden Anordnungen beauftragt. Stuttgart, den 24. März 1842. Wilhelm. —

Spanien.

Die Verbindung der jungen Königin von Spanien ist gegenwärtig das vorzüglichste Augenmerk der Großmächte. Seit dem Eintritt des Tory-Kabinetts hat Sir Robert Peel fortwährend diese Frage als diejenige vorgestellt, von deren unmittelbarer Lösung die innere Ruhe und Ordnung der pyrenäischen Halbinsel abhängt. Es sind zu diesem Ende von Großbritannien, Frankreich und Oesterreich mehre Heirathscombinationen vorgeschlagen worden, die aber aus dieser oder jener Rücksicht den einstimmigen Beifall der Großmächte nicht erhielten. Endlich ist das Cabinet der Tuilerien mit dem Hof von St. James dahin übereingekommen, daß ein Prinz aus einem Fürstenhause Deutschlands als Gemahl der Königin Isabella gewählt werden sollte. Vorgestern ist ein Courier aus London mit der Nachricht eingetroffen, daß England

dieses Heirathsprojekt vollkommen billige, und sich ernstlich verwenden wolle die Zustimmung des betreffenden Hofes und der nordischen Mächte zu dieser Wahl zu erlangen. Da bereits das Cabinet von Wien die Erklärung von sich gegeben haben soll, es habe einen österreichischen Prinzen nur deswegen in Vorschlag gebracht, um einen Ausweg zwischen den streitigen Entwürfen Frankreichs und Großbritanniens zu ermitteln, so zweifelt man hier nicht im geringsten, daß Oesterreich, Preußen und Rußland bei den nahen Verwandtschaftsbanden mit jenem Hause die getroffene Wahl mit Beifall aufnehmen werden.

Unterm 26. März hat der Regent von Spanien ein Decret erlassen, wonach allen, die während des Bürgerkriegs sich der Sache des Prätendenten angeschlossen hatten, ihre damals mit Sequester belegten Güter zurückgegeben werden sollen. Von dieser Verfügung sind die Güter derer ausgenommen, die ins Ausland ausgewandert und dort geblieben sind als ausgeschloffen von den Begnadigungen.

Portugal.

Die siegende Partei der Cartisten hat es doch dahin gebracht, daß die Königin die Anführer derselben für ihren Verrath belohnen mußte. Wenn eine Partei nur ernstlich etwas will, so ist auch kein Zweifel vorhanden, daß sie es durchsetzt. So hat denn die Königin ganz gegen ihren Willen Baronen- und Grafentitel ertheilen müssen, Orden und Auszeichnungen, und selbst dabei wird es noch nicht sein Bewenden haben! Die Ernennung des Königs zum Oberbefehlshaber der Armee, welche in einem constitutionellen Lande wie Portugal gegen alle gesunde Vernunft streitet, ist bis jetzt durch den König selbst abgewendet worden und man scheint die Sache fürs erste aufgegeben zu haben, allein wenn die Armee oder vielmehr die Wortführer derselben es einmal durchaus wollen, so muß es der König annehmen und die Königin das Patent unterschreiben. So war der Lauf ddr Dinge bisher und wird es noch lange bleiben. — Die glückliche Niederkunft der Königin in dem Augenblick, als die Oppositionsblätter sich bemüht hatten den Zustand Ihrer Maj. als gefährvoll zu schildern, hat eine allgemeine Freude im Publicum hervorgebracht; der Antheil ist allgemein, vier Tage lang hat man illuminirt und außerordentlich war der Zubrang der Menschen, um in der Ho capelle dem Ledum beizumohnen. Die Freude gibt sich um so mehr zu erkennen, je größer das Unglück sein würde, wenn die Königin stirbe: alsdann würden erst die Parteien sich recht in die Haare gerathen um sich der Regentschaft zu bemächtigen, denn so wie die Sachen stehen, muß man wohl daran zweifeln, daß der König über alle den Sieg davontragen würde.